

Wenn aus Kieselsteinen Kunst entsteht

Von Silvia Camenzind

«Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit», sagte schon Karl Valentin. Zwei, die das bestätigen können, sind Fränzi Amstad und Mischa Camenzind. Ganz schön viel Arbeit gab «Die Fabrik ruft», die Kunstausstellung in der Halle 37 auf dem Areal der Zementfabrik in Brunnen, im Vorfeld. Kunst macht aber auch viel Freude. «Ich bin überwältigt von der ganzen Geschichte», erklärte Fränzi Amstad am Sonntagmorgen, als sie und Mischa Camenzind gegen hundert Personen durch die Ausstellung führten, alles Interessierte, die dem Aufruf von Kultur Brunnen gefolgt waren.

Unzählige Begehungen habe sie mit potenziellen Interessierten gehabt, und als die Künstler die Räumlichkeiten gesehen hätten, habe fast niemand nicht mitmachen wollen. Verständlich, die Location ist gewaltig, dank ihrem Betongrau aber auch zurückhaltend. Dazu gaben die beiden Initianten den 60 Künstlern grosse Freiheiten. So konnte sich jeder seinen Platz auf dem Areal ergattern. Für Harald Reichenbach war es die Betonwand, auf die man von mehreren Geschossen sieht: «Endlich mal eine grosse Wand», habe er gesagt. Kaum zu glauben, dass sein Werk im Atelier zu gross geriet und reduziert werden musste. Für den Betrachter hat es noch immer gewaltige Dimensionen. Man glaubt Amstad, dass es eine unglaubliche Fuhr gewesen war, das Bild an die Wand zu bringen.

Später steht Fränzi Amstad inmitten eines Papierhaufens. Das ursprünglich als Papiersäule konzipierte Werk ist in sich zusammengefallen. Man hat sich dann entschieden, es so zu lassen. Ein Besucher, der nicht an der Führung teil-



Die Führung durch die Halle 37, organisiert von Kultur Brunnen, kam sehr gut an: Initiantin Franziska Amstad (inmitten der zerstreuten Papiere) erklärt ihrer Gruppe die Ausstellung. Bild Silvia Camenzind

genommen hatte, wunderte sich: «Ach, ich dachte, das müsse so sein.» So kann Kunst verwirren, oder auch übersehen werden in der Weite der Betonhalle. Mathias Gubler und Lukas Lenherr haben einen Kieselsteinhaufen genommen und umgekehrt an die Decke gehängt. Es ist eine der vielen Arbeiten, die sich direkt mit der Halle und ihrer einstigen Funktion auseinandersetzen.

Ebenfalls von oben kommt ein überdimensioniertes Klangprojekt von Thomas Baggenstos und Nicolas Wittwer. Im Erdgeschoss kann man am Pendel ziehen, dann klingt es gewaltig durch die Halle. Ebenso spielerisch und auf Klänge

konzentriert gingen Diana Seeholzer und Roland Bucher an ihr Werk heran. Sie lassen einen einzigen Kieselstein über ein Förderband laufen und weit nach unten in ein Wasserbecken im Erdgeschoss plumpsen, wo rund herum die Leute gerade beim Apéro stehen. Über einen Kopfhörer lässt sich die Klangspur nachverfolgen.

Das Untergeschoss steht unter Wasser. Um trockenen Fusses an die Werke zu kommen, waren zuerst Stege geplant. Dann kam die Idee der Gummistiefel auf, und die Feuerwehr Brunnen stellte die ihrigen zur Verfügung. Nun können die Besucher sich im Untergeschoss frei bewegen und alles bis in

den hintersten Raum besichtigen, wo Stina Kasser als letzte Ange-stellte bei ihrer Liveperformance zu beobachten ist. Unten versinkt der Bürostuhl im Wasser, gleich darüber hält die Künstlerin noch die Stellung.

Als Ida Dober erstmals durch die Halle 37 ging, kam ihr ein Zitat Rainer Maria Rilkes in den Sinn. Es ging ihr nicht mehr aus dem Kopf. Später erfuhr sie, dass der Gründer der Zementfabrik, Karl Hürlimann, seines Zeichens Franziska Amstads Ururgrossvater, ein Zeitgenosse Rilkes war. Dober hat die beiden in einem Werk vereint. Das Zitat im weissen Tuch über einem Betonschrein hat sie umstickt,

in 70 Stunden Handarbeit. Auch ausserhalb der Halle findet sich Kunst. Da kann man sich auf ein Podest stellen, wobei der eigene Schatten auf die grosse Aussenwand projiziert wird. Was dann passiert, lässt sich bei einem Besuch nach dem Eindunkeln erleben.

«Die Fabrik ruft» noch nächstes Wochenende vom 21. bis 23. September auf dem Areal der ehemaligen Zementfabrik in Brunnen.



Exklusive Panoramaaufnahmen zu «Die Fabrik ruft» unter www.bote.ch

Mani Matter war ein Vollerfolg in Schwyz

Das Forum Schweizer Geschichte steht im erfolgreichsten Jahr. Verantwortlich sind die neue Dauerausstellung über das Mittelalter und die am Sonntag zu Ende gegangene Wechselausstellung über den Liedermacher Mani Matter.

Von Franz Steinegger

Schwyz. – Mani Matter braucht man nicht vorzustellen. Der Berner Mundartsänger, 1972 bei einem Autounfall ums Leben gekommen, beeindruckt zeitlos mit seinen einfachen und eingängigen Texten Kinder und Erwachsene, Handgestrickte und Intellektuelle gleichermaßen. Sein Liedergut wird in der Schule, in der Pfadi oder im Jugendlager gesungen, seine Wortspiele inspirieren Kinder, selber mit Texten zu «spielen». Erwachsene hören ihn ebenso gerne und entdecken das Hintergründige der Aussagen seiner vordergründig banalen Texte.

Breites Publikum angesprochen Die breite Akzeptanz des Berner Liedermachers war auch der Grund, warum Kuratorin Pia Schubiger die erstmals in Zürich gezeigte Ausstellung nach Schwyz ins Forum Schweizer Geschichte holte: «Mani Matter spricht einfach alle an. Mit ihm kön-

nen wir auch solche ansprechen, die sonst wenig ins Museum gehen.» Die Präsentation über Mani Matter war ein grosser Erfolg. In den fünfzehn Monaten besuchten 97 Schulklassen die Ausstellung. Das sind über 2000 Schüler. «Insgesamt haben ihn über 10 000 Besucherinnen und Besucher gesehen», rechnet Karin Freitag, administrative Leiterin des «Forums», vor. Erstmals wurde auch das neue Medium iPad eingesetzt. Damit konnten Mani Matters Auftritte und Lieder gesehen und gehört werden, was absolut unabdingbar war für den Erfolg.

«Forum» auf dem Erfolgspfad Auch mit der neuen, im letzten Oktober eröffneten Dauerausstellung über das Mittelalter ist man auf dem Erfolgspfad. «Wir werden heuer sicher das Rekordjahr seit Bestehen 1996 haben», weiss Karin Freitag schon heute. Bis Ende Jahr würden es über 20 000 Eintritte sein.

Die Ausstellung über Mani Matter wird vom 11. Oktober bis 13. Januar 2013 im Bernischen Historischen Museum gezeigt (www.bhm.ch). Im «Forum» in Schwyz beginnt am 27. Oktober die nächste Wechselausstellung, Thema «Spielen und Spielzeuge». Auch bei dieser bevorstehenden Präsentation wird Wert darauf gelegt, den Bogen von der Vergangenheit in die Zukunft zu spannen.



Was hat ein Eisbär mit Mani Matter zu tun? Karin Freitag, Betriebsleiterin des Forums Schweizer Geschichte (links), und Kuratorin Pia Schubiger mit dem Eisbär, welcher das bekannte Eskimo-Lied von Mani Matter untermalte. Bild Franz Steinegger